

Resolution der 33. gemeinsamen Sitzung der Vorstände  
der Gesamttiroler HeimatpflegerInnen  
vom 23.11.2019 in Schwaz

**Der ausufernde Transit auf der Brennerachse und die geplanten Skiverbindungen Pitztal-Ötztal und Langtaufers-Kaunertal: Das sind nur zwei der vielen Themen, die die Gesamttiroler Heimatpfleger am 23.11.2019 in ihrer 33. gemeinsamen Vorstandssitzung in Schwaz besprochen und damit dem aktuellen Vorsitz Tirols in der Euregio Rechnung getragen haben.**

Die Gesamttiroler Heimatpfleger sind ein informelles Netzwerk von Verbänden und Vereinen in der Region Trentino-Südtirol und dem Bundesland Tirol, die ein gemeinsames Interesse am Erhalt von Kultur- und Naturlandschaft verbindet.

Seit Jahren weisen die Gesamttiroler Heimatpfleger auf die bedenklichen Entwicklungen im Verkehrs- und Tourismuswesen innerhalb der Euregio hin.

**Brennerachse: Gemeinsames Vorgehen der Euregio notwendig.**

Als erfreulich hat die Sitzung der Vorstände festgestellt, dass die stellvertretende Landeshauptfrau und der Landeshauptmann von Tirol offensichtlich den zunehmenden Unmut der Bevölkerung bezüglich des ausufernden Verkehrsaufkommens erkannt und entsprechende Initiativen – von denen wir hoffen, dass sie auch Wirksamkeit zeitigen werden – gesetzt haben.

Zu hinterfragen ist dagegen die Haltung der Südtiroler Landesregierung, deren Einsatz in Sachen Transitverkehr sich bisher vor allem in Kritik an den Maßnahmen im Bundesland Tirol ausgedrückt hat.

Die Gesamttiroler Heimatpfleger appellieren daher an die Verantwortlichen in Bozen und Trient, die konkreten Maßnahmen im Bundesland Tirol zu unterstützen und auf ihre Landesteile auszuweiten.

**Die Euregio Tirol braucht eine florierende und phantasievoll auf Anforderungen der Zukunft ausgerichtete Wirtschaft.**

Bedauerlicher Weise kann ein ähnliches Problembewusstsein der Politik hinsichtlich touristischer Fehlentwicklungen noch nicht beobachtet werden. Zwar hat vor etwa einem Jahr der Landeshauptmann von Südtirol festgestellt, dass „... in Teilen Südtirols die zahlenmäßige Grenze inzwischen erreicht sei; deshalb herrsche mittlerweile große Einigkeit darüber, dass man nicht mehr Wachstum, sondern mehr Nachhaltigkeit anstreben müsse“ (zit. nach Dolomiten, 01.12.2018), in der realen Politik ist diese Erkenntnis jedoch offensichtlich noch nicht angekommen.

Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass die Gesamttiroler Heimatpfleger eine florierende und phantasievoll auf Anforderungen der Zukunft ausgerichtete Wirtschaft

für unverzichtbar halten. Nicht das Wort reden können wir allerdings Vorhaben, die jegliche Phantasie vermissen lassen und die raren Ressourcen (die das elementare Asset unseres Landes sind) praktisch unwiederbringlich zerstören.

### **Skitechnische Zusammenschlüsse sind keine zukunftsorientierte Lösungen.**

Die Einwohner von Tälern mit einer weitgehend intakten Kultur- und Naturlandschaft, wie das Pitztal oder das Langtaufener Tal, müssen „sich in erster Linie fragen, welchen Tourismus das Tal braucht – nicht: Tourismus ja oder nein – und wie im Tal die Lebensqualität – zu der neben anderem auch die Umweltqualität gehört – erhalten und gefördert werden kann“, so der renommierte Experte für die Entwicklung der Alpen Werner Bätzing (zit. nach Standard, 09.11.2019). Die Promotoren der skitechnischen Verbindungen Ötztal-Pitztal und Langtaufers-Kaunertal propagieren dagegen einen zerstörerischen Tourismus, von dem nur wenige profitieren. So hat etwa Sölden in den vergangenen zehn Jahren fast ein Viertel seiner Einwohner verloren. Und 20 Prozent jener, die noch dort leben, sind Ausländer. Auch in den anderen Tourismushochburgen Tirols stagniert die Bevölkerungszahl bestenfalls, in den meisten ist sie rückläufig. Einheimische können bei den steigenden Preisen vielfach nicht mithalten und wandern ab.

### **Das Ziel ist ein dezentraler, umwelt- und sozialverträglicher Tourismus.**

Moderne Ansätze, wie ein familienorientierter Winter- und Sommertourismus im Pitztal oder die Bewerbung als schneesichere Langlaufdestination in Langtaufers bieten langfristige Wirtschafts-Perspektiven für die lokale Bevölkerung bei gleichzeitiger Schonung der Natur- und Kulturlandschaft. Solche Ansätze erfolgreich umzusetzen erfordert zwar sehr viel Einsatz und Phantasie, dafür aber weniger Kapital und neue Großprojekte, von denen am Ende nur wenige profitieren. Skitechnische Neuerschließungen wie die Projekte Ötztal-Pitztal und Langtaufers-Kaunertal sind überholte Lösungen aus dem letzten Jahrhundert für aktuelle Anforderungen.

### **Konzepte und Gutachten halten einer seriösen wirtschaftlichen Betrachtung nicht stand.**

Mit großer Besorgnis müssen die Gesamttiroler Heimatpfleger feststellen, dass bei diesen und vergleichbaren Vorhaben der Öffentlichkeit scheinbare wirtschaftliche Argumente vorgegaukelt werden, die einer stringenten volkswirtschaftlichen Bewertung unter Berücksichtigung der gesamten Wertschöpfungskette (cradle to grave) und der kollateralen Kosten nicht standhalten. Szenarien werden nicht oder unzureichend behandelt und so werden die Vorhaben als "alternativlos" dargestellt. Konzepte und sogenannte "sozio-ökonomische" Gutachten, die den dargelegten Rahmenbedingungen einer seriösen wirtschaftlichen Betrachtung nicht entsprechen, müssen von den Entscheidungsträgern künftighin abgelehnt werden.

Die Gesamttiroler Heimatpfleger fordern die politisch Verantwortlichen in allen Tiroler Landesteilen auf, zeitnah neue Konzepte für den Wirtschaftsstandort Tirol zu erarbeiten, die sich nicht allein auf touristische Großprojekte stützen, sondern alle Möglichkeiten einer modernen Wirtschaftsweise berücksichtigen.

Schwaz, am 23.11.2019

Claudia Plaikner

Fabrizia Carner

Konrad A. Roider

Foto 1: Die Teilnehmer des Gesamttiroler Heimatpfegetreffens im Zentrum für Geschichte & Kultur Schwaz

Foto 2: Die Vorsitzenden der Heimatpflege in den drei Landesteilen: Claudia Plaikner (Heimatpflegeverband Südtirol), Konrad Roider (Tiroler Heimatpflege) und Fabrizia Carner (Terra tra i monti – Land im Gebirge).